

Der Hallstätter Salzberg – prähistorischer und heutiger Salzabbau

Kerstin Kowarik¹ und Gerhard W. Mandl²

¹ Naturhistorisches Museum Wien; kerstin.kowarik@NHM-WIEN.AC.AT

²Geologische Bundesanstalt Wien; gerhard.mandl@geologie.ac.at



Abb. 1: Blick auf Hallstatt, das Salzbergtal und den Plassen (aus: Kern et al. 2008)

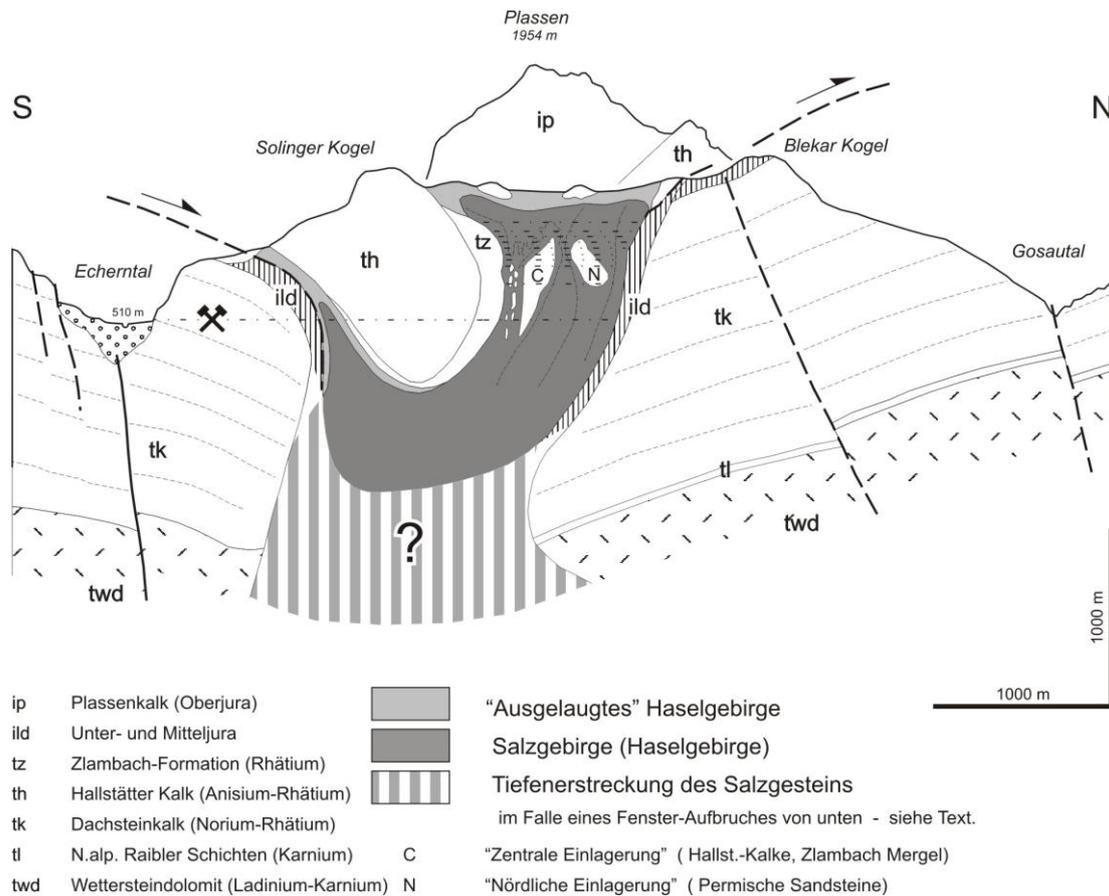


Abb. 2: Schematischer geologischer Querschnitt durch den Hallstätter Salzberg.
(nach SCHAUBERGER 1955, verändert)

Die Salz führenden Gesteine der Nördlichen Kalkalpen werden seit LEOPOLD VON BUCH (1802) unter dem Terminus „Haselgebirge“ zusammengefasst. Der aus der Bergmannsprache stammende Begriff umfasst bunte Ton- und Sandsteine, Gips, Anhydrit, Steinsalz und eine Reihe akzessorischer Evaporitminerale. Im Bergbau wird der Begriff enger gefasst, das Haselgebirge s. str. ist eine Brekzie mit Salzmatrix und Komponenten aus Ton- und Sandstein, Gips, Anhydrit und selten Dolomit. Abgesehen von den Randzonen, die durch Tagwässer ausgelaugt sind, enthält das Haselgebirge zwischen 10 und 70% NaCl, in einschlossarmen Salzzügen bis zu 100%.

Im Inneren Salzkammergut sind neben der Hallstätter Lagerstätte noch der Ausseer Salzberg und das Trauntaler Sondenfeld bei Bad Ischl in Betrieb. Am Ischler Salzberg wurde der Untertage-Abbau im Februar 2011 eingestellt. An allen untertägigen Bergbaustandorten wird das Steinsalz seit dem Mittelalter fast ausschließlich durch Lösungsbergbau gewonnen, wobei heutzutage das Bohrlochsondenverfahren angewandt wird. Das Verfahren des Lösungsbergbaues mittels Bohrlochsonden ist einerseits durch die oft niedrigen Salzgehalte (ca. 50 bis 65% Salzgehalt) bedingt, andererseits ist es auch wirtschaftlicher als die bis in die 1960er-Jahre angewandte Vorrichtung der Abbaue mittels Schächten („Werke“).

Die größte Förderleistung hat mit ca. 55% der Salzbergbau Altaussee, gefolgt vom Sondenfeld Bad Ischl (ca. 30%) und dem Salzbergbau Hallstatt (ca. 15%). Im Wirtschaftsjahr 2010 wurden aus den genannten Bergbauen 3.555.475 m³ Sole produziert. Die derzeitige Maximalproduktion beträgt etwa 430 m³/h. Nach der Privatisierung der Salinen im Jahre 1997 erfolgten intensive Investitionsschübe, wobei die Produktionskapazität von 500.000 Tonnen pro Jahr auf ca. 1.100.000 Tonnen pro Jahr mehr als verdoppelt wurde.

Hallstatt ist der älteste, auch heute noch in Abbau befindliche Salzbergbau der Welt. Der historische Bergbau ist ab dem Jahr 1311 urkundlich belegt. Viel früher schon dürften die Bergleute, sowohl im Berg als auch an der Oberfläche, auf prähistorische Objekte gestoßen sein. Das bislang älteste Objekt ist eine Haue aus Hirschgeweih, die auf ca. 7.000 Jahre vor heute datiert wurde. Ein Aufsehen erregender Fund im Bergbau war 1734 die mumifizierte Leiche eines Bergmannes, der am Hallstätter Friedhof beerdigt wurde und nicht erhalten ist. Nach heutiger Kenntnis der Fundsituation stammte der „Mann im Salz“ aus der Älteren Eisenzeit (9. – 4. Jh. vor Chr.).

Mitte des 19. Jahrhunderts begann der Bergmeister Johann Georg Ramsauer nach der Entdeckung des Gräberfeldes im Salzberg-Hochtal mit gezielten Ausgrabungen, 1850 sandte er die ersten Funde an das k.k. Antikenskabine nach Wien, von dem sie später an die Prähistorische Sammlung des Naturhistorischen Museums gelangten. Heute ist die Hallstattforschung ein Schwerpunkt in der archäologischen Arbeit des Naturhistorischen Museums, die auch von der Österreichischen Salinen AG maßgeblich unterstützt wird. Eine Außenstelle des Museums befindet sich heute in der „Bergschmiede“ am Hallstätter Salzberg, ein Teil der Funde ist auch im Museum in Hallstatt zu sehen.

Infolge der langen Bergbautätigkeit am Hallstätter Salzberg liegen Funde aus verschiedensten Epochen vor, siehe dazu auch die Zeittafel. Am bedeutendsten sind jedoch jene aus dem Gräberfeld des Salzberg-Hochtales, die aus der älteren Eisenzeit stammen und für dieser Kulturperiode („Hallstattkultur“) namensgebend wurden.

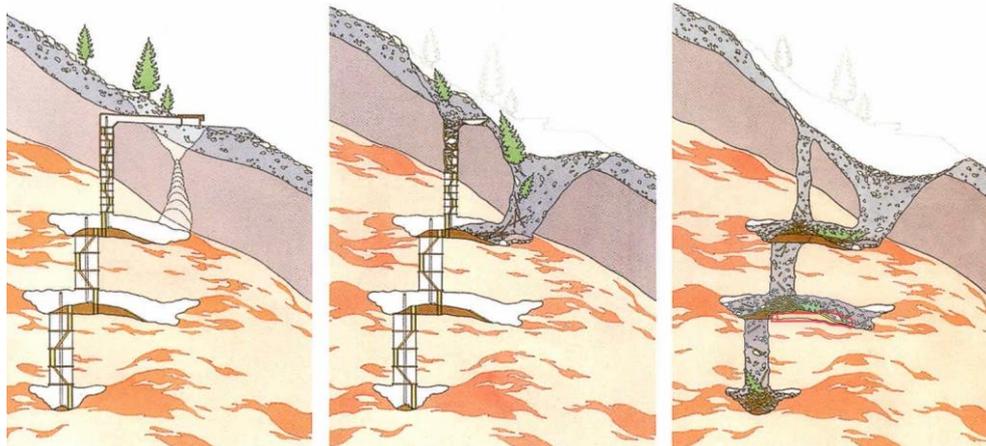


Abb. 3: Schema eines bronzezeitliche Grubengebäudes (aus KERN et al. 2008: 67). Mögliches Szenario des Unterganges des Abbaues an der Fundstelle „Christian von Tusch-Werk“ durch Eindringen einer Mure in das Grubengebäude. Rot umrandete Teile (rechts) wurden bisher ergraben, für die darüber und darunter liegende Abbaukammer gibt es einzelne Fundmeldungen.

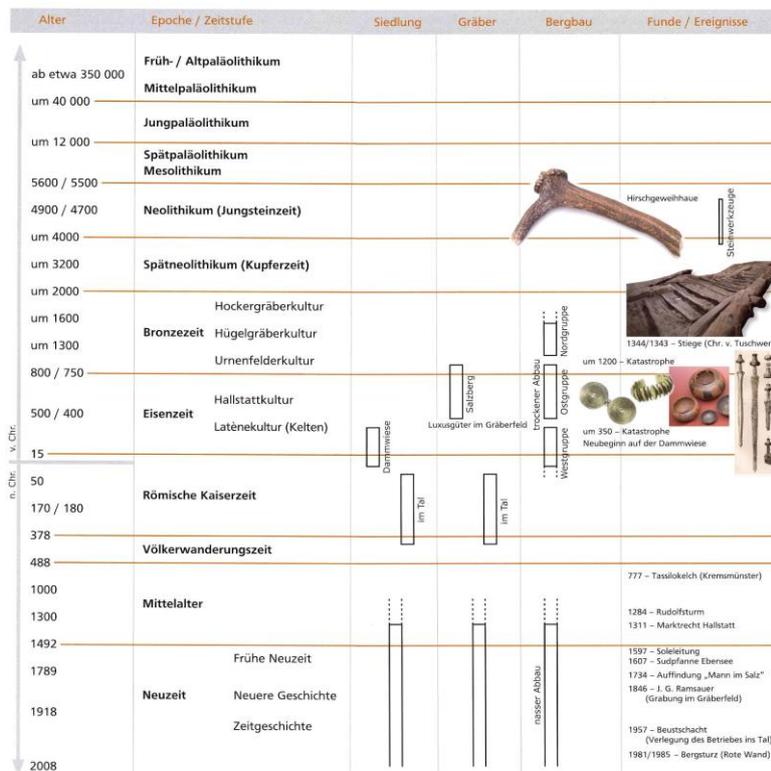


Abb. 4: Zeittafel der Bergbautätigkeit und Besiedelung am Hallstätter Salzberg von prähistorischer Zeit bis heute. Aus KERN et al. (2008: 28-29, grafisch ergänzt).

Literatur:

- Kern, A., Kowarik, K., Rausch, A. W. & Reschreiter, H. (Hrsg.) (2008): SALZ – REICH, 7000 Jahre Hallstatt. – Veröff. d. Prähistorischen Abt. (VPA), **2**, 239 S., Wien (Verlag des Naturhist. Museums).
- Mayr, M. (2003): Die Salinen Austria AG und die Geologie ihrer Salzlagerstätten im Salzkammergut. – Mitt. Inst. Angew. Geol. Univ. Bodenkultur, Reihe Angewandte Geowissenschaften, **13**, Wien (Univ. f. Bodenkultur).
- Schauberger, O. (1955): Zur Genese des Alpenen Haselgebirges. – Z. dt. geol. Ges., **105** (1953), 736-751, Hannover.
- Schauberger, O. (1986): Bau und Bildung der Salzlagerstätten des ostalpinen Salinars. - Arch. f. Lagerst.forsch. Geol. B.-A., **7**, 217-254, Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gmundner Geo-Studien](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Kowarik Kerstin, Mandl Gerhard W.

Artikel/Article: [Der Hallstätter Salzberg - prähistorischer und heutiger Salzabbau. 119-122](#)